

Erste Internationale *Pterophyllum*-Konferenz am 27. und 28. Mai 2017 in Schwarzenbach a. Wald

Klaus Schmitz



Der Veranstalter und die Referenten bei der abschließenden Diskussionsrunde. Von links nach rechts: Gerhard Rahn, Dieter Untergasser, Steffen Rothe, Christian Sternberg, Georg Wüst, Horst Linke, Dirk Bellstedt, Wolfgang Staeck, Detlef Leue und Frank Schäfer. (Foto: Harald Rosentritt)

In der heutigen „aquaristischen“ Zeit ist es nicht einfach, eine Veranstaltung speziell für eine Zierfischgattung auf die Beine zu stellen. Horst Linke und seinen ehrenamtlichen Helfern (zum Teil aus Berlin angereist) ist dies als Organisator der „Ersten Int. *Pterophyllum*-Konferenz“ jedoch auf ganz hervorragende Weise gelungen. Eine Veranstaltung, die bis ins letzte Detail perfekt vorbereitet und organisiert war. Horst Linke und seinem Team ein ganz großes Kompliment für diese organisatorische Meisterleistung – meine persönliche Anerkennung!

Den ersten Eindruck, dass es wohl etwas Besonderes werden würde, bekam man als Interessent bereits bei der Zimmerreservierung in den angebotenen Hotels mit, da das Kontingent sehr schnell vergriffen war.

Bereits am Freitagabend vor der Konferenz traf sich ein großer Teil der insgesamt über 80 Teilnehmer zu einem Kennenlernen und ersten lockeren

Fachgesprächen. Mit insgesamt neun namhaften Referenten wartete ab Samstag ein straff, aber sehr gut organisiertes Vortragsprogramm auf die Konferenzteilnehmer. Nach der Begrüßung durch den Organisator und dem Grußwort des 2. Bürgermeisters begann als erster Referent Dipl. Biologe Frank Schäfer. Er zeigte mit einem Rückblick die geschichtliche Entwicklung der Skalare in Deutschland. In chronologischer Reihenfolge erfuhren die Zuhörer, dass die Tiere erstmals 1911 lebend importiert wurden oder dass 1914 für ein Zuchtpaar 100 Goldmark (geschätzt ca. 700 Euro) gezahlt wurden. Ab diesem Zeitpunkt waren diese Cichliden in der Aquaristik angekommen. Interessant der Einblick über den Fang, in die einfache aber effektive Hälterung in Netzen und den damaligen Transport der Tiere mit den damit teils heute noch verbundenen Schwierigkeiten. Schäfer erläuterte auch die Grundlagen des Zierfischtransports, die Ladiges bereits 1930 eindrucksvoll be-

schrieb und widerlegte an nachvollziehbaren Beispielen, dass die Importverluste entgegen der Meinung verschiedener Tierschutzorganisationen bei einem großen Importeur in Deutschland unter 0,8% liegen.

Geht es bei Fachvorträgen um Genetik und neue Erkenntnisse, mag dies dem normalen Aquarianer eher als „schwere Kost“ vorkommen. Nicht so beim Vortrag von Prof. Dr. Dirk Bellstedt, der es verstand, auf kurzweilige Art und Weise die „Genetik der *Pterophyllum*-Arten und neue Erkenntnisse über die Formen aus dem Rio Negro“ zu erläutern. Mittels großem technischem, zeit- sowie arbeitsintensivem Aufwand konnten über DNA-Analysen neue Arten, Verwandtschaftsverhältnisse und Verbreitungsgebiete bestimmt werden. Bellstedt erklärte mittels Grafiken, die mit Hilfe von speziellen Computerprogrammen erstellt werden, diese Zusammenhänge. So lassen sich DNA-Ketten entsprechend aufschlüsseln und zuordnen. Ein Überblick über die Ablaufsysteme unterschiedlicher Flüsse Amazoniens trägt ebenfalls zur Vermischung auch von *Pterophyllum* bei. In sedimentreichen Flussabläufen findet man keine *Pterophyllum altum*, so Bellstedt.

Georg Wüst schloss den Samstagvormittag mit seinem Beitrag über die Skalare von Santa Isabell ab. Er zeigte dies mit eindrucksvollen Bildern dieser Tiere von seiner aktuellen Reise im Februar diesen Jahres. Sein Vortrag beschrieb die beschwerlichen Umstände des nächtlichen Fanges von Skalaren, zumal auch noch Vollmond dies ungünstig beeinflusste. Die unterschiedlichen Zeichnungsmuster der Skalare aus dieser Region, die immer wieder für Überraschungen sorgen, konnte Wüst treffend erklären. Auffällig sind dabei auch die Zeichnung /der Farbverlauf in den Schwanzflossen dieser Tiere. Bei den Skalaren von Santa Isabell verlaufen diese in Querrichtung, bei Tieren aus der Gegend von Boavista in Längsrichtung. Wüst gelang es durch seine

Reisen in dieses Gebiet, dort auch *P. altum* nachzuweisen.

Dr. Wolfgang Staeck setzte, nachdem sich Referenten und Teilnehmer beim Mittagessen gestärkt hatten, die Vortragsreihe fort. Sein Beitrag behandelte die Lebensräume des oberen Orinoco und deren Bedeutung für diese Cichliden. Er zeigte auch, dass die Unterbringung während dieser Reisen weit ab vom Sterne-Tourismus unter sehr einfachen Möglichkeiten stattfindet – in freier Natur. Entschädigt wird der Reisende, so Staeck, durch die überwältigenden Eindrücke von Fauna und Flora. Der Vortrag zeigte deutlich, welchen Gefahren Skalare in der Natur ausgesetzt sind. Oft werden Tiere mit Bissspuren, verursacht durch Piranhas oder Raubsalmmler, im Flossenbereich entdeckt. Unterwasser-aufnahmen aus überschwemmten Urwaldregionen zeigten die sehr hohe Anpassung der Tiere an diese Lebensbedingungen. Durch ihr Querstreifenmuster sind sie im Astwirlwarr für Fressfeinde äußerst schwer zu entdecken.

In Schwärmen von 15-50 Tieren ziehen die Tiere umher. Auffällig, dass es sich hierbei immer um adulte Tiere handelt. Geht der Wasserstand zurück, ziehen sich die Tiere auch in Schwärmen schuttsuchend sogar in Felsspalten zurück.

Über Huminstoffe im Aquarienwasser ist in der Literatur einiges zu lesen.



Um diese Cichliden, hier *Pterophyllum scalare* „Manacapuru“, ging es in der zweitägigen Konferenz. (Alle Fotos: Harald Rosentritt)

Prof. Dr. Christian Sternberg hat deutlich mehr darüber zu berichten, als wir zu wissen meinen. So enthält jedes Gewässer Huminstoffe. Nach der Fotosynthese ist die Rückführung von totem Material (z.B. Falllaub) der zweitwichtigste Prozess und schließt weitestgehend den Kreislauf in der Natur. So sind z.B. im Rio Negro bis zu 20 mg/L org. Kohlenstoff nachweisbar. In anderen Gewässern steigt dieser Wert auf bis zu 200 mg. Huminstoffe nutzen allen Fischen, egal welcher Herkunft. Sie wirken sich positiv auf deren Befinden aus. Niedrige Dosierungen sind hier bereits hilfreich. Sie wirken lebensverlängernd, verhindern Krankheiten, wirken gegen pathogene Viren und Bakterien und fördern die Fruchtbarkeit der Fische. Die Tiere entwickeln eine höhere Stressresistenz und diese Eigenschaften werden sogar an Nachkommen weitergegeben. Gut geeignet ist im Herbst gesammeltes, getrocknetes Buchenlaub oder das Laub von Walnussbäumen.

Kaffee und Kuchen, eine wichtige Ernährungsquelle des Menschen, sorgten im Verlauf des Nachmittags für die notwendige Versorgung mit Kohlehydraten. Hierauf folgte Dieter Untergassers Beitrag „Gesunde Ernährung von Skalar und Diskus“. Zu Beginn beschrieb Untergasser die unterschiedlichen Ernährungstypen der Buntbarsche. Von besonderer Bedeutung ist beim Trockenfutter die spezielle Zusammensetzung

von Eiweißen, Fetten, Kohlehydraten, Ballaststoffen, Vitaminen, Mineralien, Spurenelementen sowie organischen Phosphaten. Die Auswirkungen von falschem Futter wurden ausführlich erklärt und an Fotos aufgezeigt. Im Besonderen die Darmflora der Tiere kann positiv durch optimale Ernährung mit qualitativ hochwertigem Futter beeinflusst werden. Die Wirkung von zugesetzten Nahrungsergänzungsmitteln, die in Billigfutter oft fehlen, sind auch hier von großer Bedeutung.

Im letzten Beitrag am Samstagnachmittag erläuterte Steffen Rothe, der sich seit langen Jahren mit der gezielten Vermehrung von Skalaren beschäftigt, die Vielfalt an Varianten, die sich in Zuchtlinien ergeben. So arbeitet Rothe seit 2001 (mittlerweile in der 17. F-Generation), an einer Farbvariante, die ein herrliches Blau auf der Körperfläche zeigt und sich aus einer Peru-WF-Variante entwickelte. Er wies mit vielen Fotos darauf hin und merkte an, dass es wichtig sei, die Ausprägung von Farbmerkmalen, welche die Tiere in unterschiedlichen Umfärbungsphasen bei NZ-Tieren zeigen, unbedingt zu beachten.

Am Samstagabend fanden beim gemeinsamen Abendessen viele interessante Gespräche statt und der erste Tag der zweitägigen Konferenz neigte sich dem Ende.



Matthias Wenzel, 2. Bürgermeister der Stadt Schwarzenbach am Wald, erhielt nach seiner Rede einen Skalar aus Glas und freute sich sichtlich.



Auch Manfred Rank, Geschäftsführer des VDA, richtete einige Grußworte an die Teilnehmer der *Pterophyllum*-Konferenz.

Am Sonntagmorgen folgte der Vortrag von Gerhard Rahn, der sich mit der parasitenfreien Aufzucht von Diskusbuntbarschen befasste. Die Vorgehensweise sei, so Rahn, bei Skalaren ähnlich, vielleicht sogar einfacher als beim Diskus, da diese nicht auf das Hautsekret der Elterntiere angewiesen sind. In einzelnen Schritten erklärte Rahn die Vorgehensweise zu parasitenfreien Skalaren. Weiterhin wies er darauf hin, dass sich die Medikamentendosierungen zur Bekämpfung / Abtötung von Flagellaten in den Jahren immer weiter erhöht hat und heute bereits sehr nahe an der Letaldosis liegen. Auch die Nebenwirkungen durch ständiges Medikamentieren wurden aufgezeigt.

Im nächsten und letzten Beitrag am Sonntagvormittag präsentierte Detlef Leue ein 30-minütiges Video mit Skalaren, aufgenommen im Originalbiotop. Leue verbringt mehrere Monate im Jahr in Brasilien und verfolgt auch die Veränderungen in der Landschaft sehr genau. Herrliche Unterwasseraufnahmen von pflegenden Skalare-Eltern waren zu sehen. Immer wieder zu erkennen, wie adulte Tiere in Schwärmen an Ästen oder Gräsern pickten, um Aufwuchs zu fressen, ständig durchkreuzt von Salmlern und anderen Cichliden. Dieses Video brauchte nur wenige Erklärungen – absolut beeindruckend.

Den Abschluss der Konferenz bildete dann eine 90-minütige Diskussionsrunde mit allen Referenten, moderiert von Horst Linke. Hier hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit Fragen zu allen vorgetragenen Bereichen an die Referenten zu stellen. Auch hier zahlte sich wieder die sehr gute Vorbereitung aus: Jeder Teilnehmer konnte seine Fragen über ein gereichtes Mikrofon stellen, so dass alle einbezogen wurden.

Heute, eine Woche später, wenn ich diese Zeilen schreibe, kann ich nur bestätigen: Es war eine hochinformative Veranstaltung, eine großartige Werbung für die Aquaristik und das wegen nur einer Cichliden-Gattung – meine Anerkennung!

Im Interview: Horst Linke



Horst Linke war ein charmanter Gastgeber und Moderator dieser zweitägigen Konferenz.

Die *Pterophyllum*-Konferenz ist zu Ende, die Besucher und Referenten haben das Philipp-Wolfrum-Haus bereits verlassen, Horst Linke und seine fleißigen Helfer haben bereits einen großen Teil aufgeräumt und Simon Forkel ist gerade dabei, seine Schauaquarien abzubauen. Bei einer Tasse Kaffee habe ich nun die Gelegenheit mit Horst Linke, dem Organisator der Veranstaltung, ein Gespräch zu führen.

HR: Erst einmal vielen Dank Herr Linke, dass Sie nun im Anschluss an die 1. internationale *Pterophyllum*-Konferenz noch bereit sind, mit mir ein Interview zu führen.

HL: Das ist doch selbstverständlich!

HR: Beginnen wir mal am Ende: Wie lautet denn Ihr Fazit?

HL: Also ich bin zufrieden, aber eigentlich darf man das als Veranstalter ja nicht sagen, die Teilnehmer müssen sagen, ob sie zufrieden sind. Nach dem was mir bislang zu Ohren gekommen ist, waren aber alle sehr zufrieden.

HR: Am Schlussapplaus hat man das sicher auch gemerkt. Auch die abschließende Fragerunde war doch ein Indiz dafür. Wenn so viele Fragen gestellt werden und die Experten so geduldig auf die Fragen antworten, zeugt das doch von großem Interesse.

HL: Wir hatten für diese Expertenrunde eineinhalb Stunden eingeplant, und die sind fast gänzlich ausgenutzt worden.

HR: Wie war denn der Ursprung, die Idee zu dieser Veranstaltung?

HL: Ich war mal auf einer ähnlichen Veranstaltung über Diskusfische. Da war auch Prof. Bellstedt dabei, den ich auf diese Weise kennengelernt und mit ihm gesprochen habe. Auf der Heimfahrt von dieser Veranstaltung fiel mir ein, dass die *Pterophyllum* so etwas auch verdient hätten. Eine Konferenz, bei der man ebenfalls über die verschiedenen Arten, über ihre Haltung, über die natürlichen Lebensräume spricht. Als ich dann merkte, dass es viele Leute gibt, die sich für die Gattung *Pterophyllum* interessieren, reifte der Plan, dass man ein solches Treffen ausrichten müsste. Aber wenn man alleine ist und keinen Verein oder keine Gruppe hat, dann ist es natürlich schwierig. Aber ich habe eine Frau, die ich von dieser Idee überzeugen konnte und die auch mitgemacht hat. Sie musste also alles „ertragen“, denn ich musste ja alles alleine vorbereiten, zumindest bis zur Eröffnung. Hier bei der

Veranstaltung haben mich dann einige fleißige Helfer unterstützt, auch aus einer Regionalgruppe Hochfranken des EAC/AKL (European Anabantoid Club mit Arbeitskreis Labyrinthfische e.V. im VDA), die mit der Materie eigentlich nichts zu tun haben, sich als Aquarianer aber auch dafür interessieren. Auch meine Kinder sind aus Berlin angereist und haben mich unterstützt. Nur so konnte alles, was ich mir vorgestellt habe, dass es zu einer Konferenz gehört, dieser gesamte Rahmen und die Betreuung, da es hier im Philipp-Wolfrum-Haus ja keine Bewirtschaftung gibt, funktionieren. Vom Zeitplan her konnte ich niemand zumuten, in ein Gasthaus zu gehen, das hätte auch zu viel Zeit gekostet, und dadurch wäre mindestens ein Referat ausgefallen, und das wollte ich nicht.

HR: Können Sie ungefähr abschätzen, wie lange die gesamte Vorbereitung gedauert hat?

HL: Ich habe etwa 4 Monate dafür gebraucht. Auch weil ich wollte, dass alle Teilnehmer alle Informationen bekommen, Entwerfen und Erstellen der Drucksachen usw., ich musste fotografieren, Texte schreiben und vieles mehr. Dazu kamen auch noch die Banner, wie sie z. B. vor den Hotels oder am Ortseingang stehen. Ich halte das für wichtig, dass wenn man als Fremder in eine Stadt kommt, eben gleich erkennen kann, dass etwas stattfindet und wo. Nur am Eingang des Veranstaltungsortes einen kleinen Zettel anbringen, das wollte ich nicht.

HR: Auch in dem Hotel, in dem ich untergebracht war, fiel mir sofort das Plakat am Eingang auf.

HL: Wichtig war eben auch, dass bereits am Stadteingang bereits der Hinweis auf diese Konferenz zu sehen war.

HR: Sie haben ja eben die EAC/AKL erwähnt. Ich persönlich hätte Sie jetzt auch eher in die „Ecke“ der Labyrinthfische gestellt und war überrascht, dass nun etwas über Cichliden gekommen ist. Es war offensichtlich so, dass Sie die Cichliden nie aus den Augen verloren haben, oder?

HL: Wie das bei Aquarianern oft so üblich ist, die eine ganze Reihe an Lieblingsfischen haben. Bei mir fing das mit den westafrikanischen Zwergcichliden an, über die ich zusammen mit Wolfgang Staeck auch das erste Buch geschrieben habe. Dann kamen die südamerikanischen Zwergcichliden und dazu eben, bei mir mit die ersten Fische, die Labyrinthfische. Das hat sich durch meine Reisen weiter ausgebaut, denn ich konnte sehr viele Biotope besuchen, unbeschriebene Arten entdecken und das hat mich so fasziniert, dass ich eben auch bei den Labyrinthfischen geblieben bin. Anfang der 1990er Jahre haben mich dann die Diskusfische verzaubert, und ich habe mich auch dafür interessiert. Danach kamen die *Pterophyllum*. Es hat auch ein wenig damit zu tun, dass ich meinen Wohnort gewechselt habe. Ich bin aus Berlin hier nach Schwarzenbach am Wald gezogen. Wir haben in den 1980er Jahren hier ein altes Haus gekauft, das wir dann nach und nach ausgebaut haben, auch mit einem schönen Grundstück. Und wenn ich ehrlich bin, das haben wir auch ein

wenig nach den Wasserwerten ausgesucht. Das Haus steht schon 150 Jahre und die Vorbesitzer und die anderen Anwohner haben sich nur durch eine Grundstücksquelle mit Wasser versorgt. Wir wurden erst 15 Jahre nach dem Erwerb des Hauses an die städtische Wasserversorgung angeschlossen. Das Quellwasser war natürlich ideal für Diskusfische und *Pterophyllum*. Und es war dann auch ausreichend Platz da. Meine Frau hatte bei einem Großhändler *Pterophyllum altum* entdeckt und wollte sie gerne haben. Und weil wir gerade Hochzeitstag hatten, habe ich ihr sieben *P. altum* gekauft. So hat die Geschichte praktisch angefangen. Es waren ihre „Altum“, und nach einem Jahr haben sie zum ersten Mal abgelaicht. Seit dieser Zeit haben wir versucht, Junge aufzuziehen und es war deprimierend, denn zum Ende waren immer 95% der Eier weiß. Man überlegt dann, woran es liegen könnte und probiert Verschiedenes aus. Wir haben auch Leute befragt, die sich auch mit diesen Fischen beschäftigt haben. Nach etwa drei Jahren waren wir dann auch in der Lage, die Brut aufzuziehen, die größte bestand aus etwa 800 Jungfischen. Wichtig war eben, dass wir gesunde Tiere aufziehen konnten, und das hatten wir zu diesem Zeitpunkt bewältigt.

HR: Dann hat sich die Mühe also gelohnt. Sehr interessant finde ich, dass eine Frau sich Fische wünscht.

HL: Meine Frau hatte in Berlin einen Zooladen, der auch aus dem Hobby entstanden ist. Ich war beim Fernsehen, und sie hat den Zooladen betrieben. Wir haben dann den Laden an die Verkäuferin übergeben und sind 1988 nach Schwarzenbach umgezogen.

HR: Sie haben ja das Buch über die westafrikanischen Cichliden erwähnt. Ich kann mich erinnern, dass dort auch etwas über den Werdegang der beiden Autoren zu lesen war. Sie sind von Beruf Tontechniker, richtig? Deswegen vermutlich auch die Arbeit beim Fernsehen.

HL: Ich bin auch zum Bild gekommen, war mal Kameraassistent, und Fotografieren war schon immer mein Hobby. Als ich zum Sender kam, bei dem ich mich beworben hatte, wurde ich gefragt, ob ich denn schon mal als Kameramann gearbeitet hätte, sonst muss man erst einmal als Assistent arbeiten und Erfahrung sammeln. Da musste ich erst mal verneinen, habe aber erklärt, dass ich das gerne machen würde. Als sie erfahren haben, dass ich Tontechniker bin, kam sofort der Vorschlag doch „Ton zu machen“, „Ton brauchen wir noch“ hieß es. So bin ich beim Fernsehen hängen geblieben und war auch sehr zufrieden damit.

HR: Sicher auch ein sehr interessanter Beruf. Sie haben gesagt, bei Ihnen begann es mit den westafrikanischen Zwergcichliden. Waren zu dieser Zeit denn nicht eher die süd- und mittelamerikanischen Cichliden am häufigsten vertreten?

HL: Beim Sender war ich im Außendienst, nicht im Studio. Meine erste Reise war 1963 aufgrund eines Wettbewerbs der Zeitschrift „Africa Today“, und da haben wir die Gewinner eines Preisausschreibens besucht. Wir sind also 1963 quer

durch „Schwarzafrika“ gefahren. So kam ich auch in Kontakt mit den Lebensräumen und habe mir gesagt, da musst Du mal hinfahren, privat nach Fischen suchen. 1965 waren wir aus dem gleichen Anlass in Südamerika. In Peru habe ich mir Fische besorgt, ohne dass ich da schon sehr versiert gewesen wäre. Der Flug nach Europa zurück ging noch über New York, und man musste dort Wasser wechseln mit dem stark gechlorten Wasser. So sammelte ich also erste Erfahrungen. 1973 bin ich dann das erste Mal nach Kamerun gereist, ich wollte unbedingt Fotos von Biotopen haben, die es bei Vorträgen in Berlin nicht gab. Und von da an gab es mehrere Reisen nach Westafrika, auch mit Freunden aus Wien, und wir haben dort Fische gefangen. So kam es, dass der Ursprung meiner aquaristischen Laufbahn eben die westafrikanischen Cichliden waren. Es sind ja auch wunderschöne Fische.

HR: Der Antrieb, andere Biotope, andere Lebensräume kennenzulernen, ist also immer vorhanden gewesen. Außer den bereits erwähnten *P. altum*, was haben bzw. hatten Sie selbst so an Fischen in Ihren Aquarien?

HL: Ich habe als Schuljunge wie so viele mit Guppys angefangen. Nach dem Krieg hatte mir mein Vater ein Vollglasbecken geschenkt, das war zwar gesprungen, aber mit jeder Menge Kitt haben wir das dicht bekommen. Er hatte mir auch ein Pärchen Kampffische gekauft. Es waren aber zwei Männchen, eines hatte kurze Flossen. Da konnte ich das erste Mal den Bau eines Schaumnestes beobachten. Die Guppys schwammen in einem großen Einweckglas, und es war faszinierend zu sehen, wenn sie Junge bekamen. Das hat die ganze Familie begeistert. Während der „Sturm-und-Drangzeit“ hat es mal etwas ausgesetzt mit der Aquaristik. Später hatte ein Freund von mir Skalar-Nachzuchten. Davon wollte ich 10 Stück haben und brauchte natürlich ein entsprechend großes Aquarium. Ich hatte mit meiner Frau schon eine Wohnung, und zu den Skalaren kamen dann eben die ganzen anderen Fische dazu.

HR: Sie hatten also, außer im Zoogeschäft Ihrer Frau, immer Aquarien zuhause?

HL: Ich habe auch gezüchtet, nicht kommerziell, ich wollte einfach wissen, wie es geht und ob ich es schaffe. Mit Berliner Leitungswasser ist manches nicht so einfach. Auch die Fische, die ich von den Reisen mitgebracht habe, was damals unproblematisch war. Heute würde das alles nicht mehr gehen. Heute muss man entsprechend Leute kennen, die einem die erforderlichen Papiere beschaffen, sie müssen die Tiere hier anmelden, den Tierarzt zum Flughafen bestellen, damit man die Einfuhrgenehmigung bekommt. Dann darf man die Fische unter Berücksichtigung der erforderlichen Transportbedingungen zum Wohnort bringen und braucht dann wieder den Amtstierarzt, der das vor Ort auch noch einmal kontrolliert. Wenn früher der Zoll erfahren hat, dass man Aquarienfische dabei hat, wurde man einfach durchgewunken.

HR: Durch die verkürzten Reisezeiten wäre es heute ja einfacher mit dem Transport.

HL: Aber leider ist heute alles reglementiert. Man braucht eine Ausfuhrgenehmigung des Reiselandes und eine Einfuhrgenehmigung hier.

HR: Sie sind ja auch langjähriges DCG-Mitglied. Wie sehen Sie denn unsere DCG-Informationen? Haben Sie für mich Anregungen oder Tipps was man anders/besser machen kann?

HL: Eine Zeit lang war es etwas einseitig hinsichtlich der Interessengebiete. Da dominierten die ostafrikanischen Cichliden. Aktuell scheinen mir die Beiträge sehr ausgewogen. Ich bin sehr zufrieden. Es wundert mich jedoch, dass die DCG das immer noch monatlich stemmen kann. Es ist doch sicher eine Kostenfrage?

HR: Ja, natürlich auch. Aber vor allem eine Frage der Beiträge, denn wir brauchen immer ausreichend Artikel, um monatlich 24 Seiten zu füllen.

Abschließend kann ich auch bestätigen, was Sie von anderen Konferenz-Teilnehmern schon gehört haben: Für mich als Hobby-Aquarianer waren die beiden Tage sehr informativ, zumal ich auch schon Skalare gepflegt habe.

Ich bedanke mich ganz herzlich für dieses Interview, jetzt haben Sie sich endlich den Feierabend verdient.

HL: Freut mich, dass es Ihnen gefallen hat, und ich habe das Interview gerne gemacht.

Erstz
Internationale Pterophyllum Konferenz
 am 27. und 28. Mai 2017
 im Philipp-Wolfrum-Haus in
 95131 Schwarzenbach am Wald
 Nord-Bayern

Die Welt der Skalare

Pterophyllum-Wildfänge
 im internationalen Zierfachhandel
 Genetik der Pterophyllum-Arten
 Verbreitung der Pterophyllum im
 oberen Rio Negro
 Pterophyllum-Habitat im Einzug
 des oberen Orinoko und Rio Negro
 Huminstoffe im Wasser sind lebenswichtig
 Gesunde Ernährung von Skalar und Diskus
 Neue, imposante Skalarzuchtformen
 Parasitenfreie Aufzucht beim Pterophyllum album
 Die Skalare aus dem Oberlauf
 des Rio Tapajos.

von und mit bekannten Referenten
 Tagungsbeitrag 18 € p.P.

in Kooperation mit WZF und WZF ZTF ZTE

mit freundlicher Unterstützung von

esera Aquarium Ministry Tetra O
 JBL EFS
 Regal Oberhausen

Anmeldungen bis 01. Mai 2017 unter E-Mail: PI.Konferenz@t-online.de